

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 62 (1995)

Artikel: 200 Jahre Rieter : 1795-1995. Vom Handelsgeschäft zum internationalen Konzern : Johann Jacob Rieter (1762-1826), Heinrich Rieter (1788-1851), Heinrich Rieter (1814-1889)
Autor: Furrer, Alfred J.
Kapitel: Der Weg in die Gegenwart
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Weg in die Gegenwart

Der Konzern

Als in der Zeit nach 1945 der enorme Nachholbedarf den Auftragszugang sprunghaft in die Höhe trieb, so dass dieser zeitweise kaum mehr zu bewältigende Ausmasse annahm, sah sich auch Rieter veranlasst, nach günstigen Möglichkeiten für eine rasche Produktionssteigerung Ausschau zu halten. Dazu musste der Grundsatz, die Eigenfabrikation auf die Werkstätten in Töss zu konzentrieren, zwangsläufig aufgegeben und versucht werden, ausserhalb des Stammsitzes im In- und Ausland Fuss zu fassen. Das bedeutete einen ersten Schritt zum Konzern. Noch aber wurde keine Di-

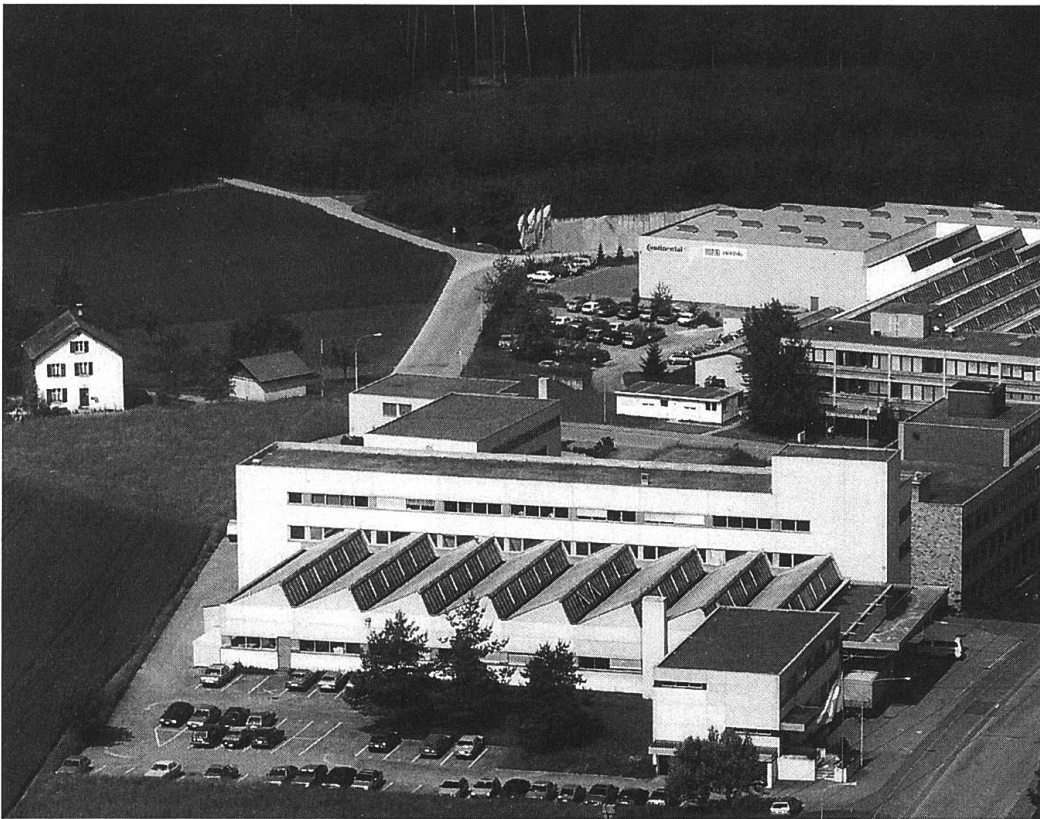
versifikation angestrebt; vielmehr sollte den Bedürfnissen des eigenen Betriebes und dem Bestreben nach grösserer Unabhängigkeit bei der Beschaffung der erforderlichen Halbfabrikate Rechnung getragen werden.

In diesem Bemühen zeichneten sich auch die ersten Schritte zur modernen «Make-or-buy»-Praxis ab. Bei der Beschaffung von Maschinenteilen war und ist Rieter stets bedacht, anspruchsvolle Komponenten entweder selbst zu fabrizieren oder durch nahestehende Unternehmen herstellen zu lassen, um eventuellen Ersatzteilpiraten Missbräuche mindestens zu erschweren. Dabei richtet sich die Be-

*Gesamtaufnahme
des Werkgeländes in
Obertöss*



Die Schaltag AG in Effretikon dient als Entwicklungs- und Produktionsstätte für elektronische Maschinensteuerungen.



schaffung der Maschinenteile und Baugruppen seit Jahren auf die Leitideen der «Lean Production» aus.

Im Jahre 1947 wurde als erstes die unter Arbeitsmangel leidende Lehrenfabrik der Gebrüder Mägerle GmbH in Effretikon käuflich erworben und als Maschinenfabrik Effretikon AG (ME-FAG) auf die Herstellung anspruchsvoller Spinnereimaschinenbestandteile umgestellt. Sie dient seit 1987 der Schaltag AG als Rieter-Produktionsstätte für elektrische Maschinensteuerungen.

In Sirnach und Winterthur befasst sich die Anfang der fünfziger Jahre übernommene Bertschinger Maschinenfabrik unter anderem mit dem Bau von Kämmaschinen sowie mit Maschinenhandel. 1984 wurde das Werk Sirnach als Maschinenfabrik Rieter AG, Werk Sirnach, ins Stammhaus einbezogen. Die Bertschinger-Abteilung für Gebrauchtmasschinen bedient mit aussenstehenden Partnern den gesamten Textilmaschinenbereich, was einem Bedürfnis entspricht.

Das 1948 gegründete italienische

Tochterunternehmen FAMATEX in Garbagnate bei Mailand stellte nach der Übernahme durch Rieter von Drehbänken auf Ringspinnmaschinen und Streckwerke um. Dieser südliche Stützpunkt stand in direktem Zusammenhang mit der italienischen Lizenz- und Patentpraxis. Gesetzliche Öffnungen in Italien bewogen Rieter 1981, das Unternehmen aufzulösen.

Zusammen mit der namhaften Internationalen Verbandstofffabrik (IVF) wurde 1962 die Verbandstoffmaschinenfabrik Neuhausen am Rheinfluss errichtet, in der bis 1979 gemeinsam Anlagen für Non-Wovens und Vliesstoffe entwickelt und gebaut wurden.

Bereits 1951 hatte Rieter auf dem amerikanischen Kontinent Fuss gefasst, als die American Rieter Company (ARC) als Tochtergesellschaft mit eigenen Büros, Lagern und Serviceabteilung zunächst in Arlington gegründet und später in West Caldwell (N.J.) betrieben wurde. 1963 zog die Firma nach Spartanburg (S.C.) ins Zentrum des nord-

Die US-Tochtergesellschaft Rieter Corporation mit Sitz in Spartanburg, South Carolina

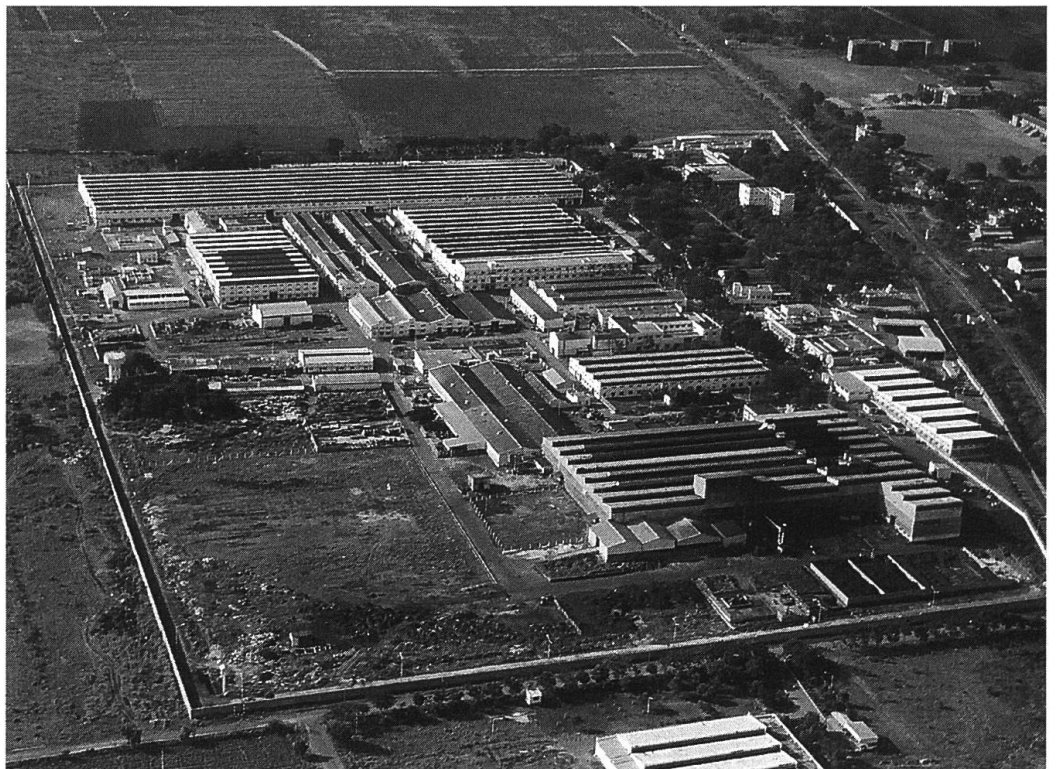


amerikanischen Baumwollgebiets in neue Gebäulichkeiten um.

Im Januar 1966 konnte mit Rieters Hilfe in Coimbatore eine indische Spinnereimaschinenfabrik, die Lakshmi Machine Works Ltd., gegründet werden, der die Winterthurer Firma seither durch Lizenzvergaben und

einem Aktienanteil verbunden ist. Auch der Beteiligung an der Talleres Coghlan SA in Buenos Aires war 1969 die Rolle zugeordnet, durch Lizenzfabrikation die lokalen Einfuhrbeschränkungen zu überwinden. Im Unterschied zum indischen Unternehmen dauerte die Partnerschaft mit Coghlan

Lakshmi Machine Works Ltd. in Coimbatore/Indien



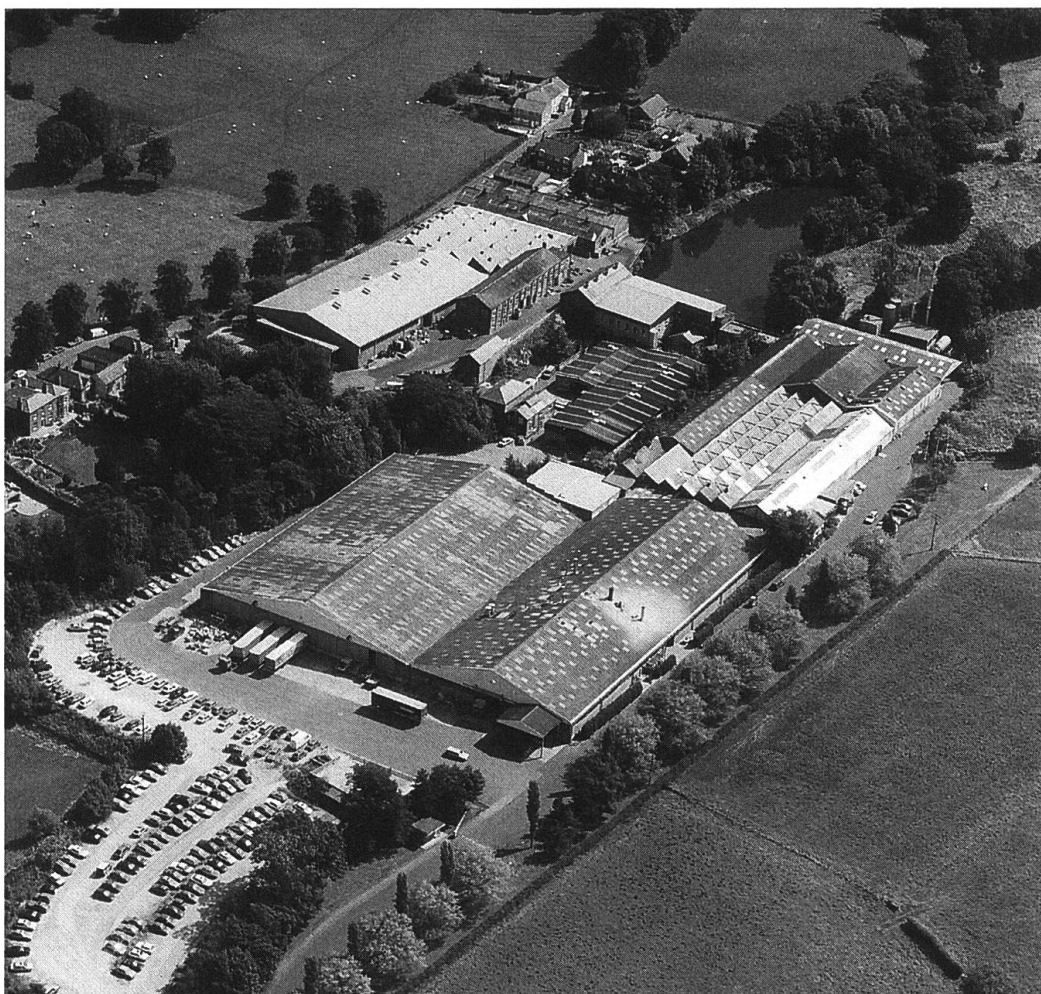
SA aus marktpolitischen Gründen nur bis 1980. Auch einem Gemeinschaftsunternehmen mit der Firma Geilinger Stahlbau AG in Elgg (1967–1986) war kein langfristiger Erfolg beschieden.

Anfang der siebziger Jahre stiess die Maschinenfabrik Remlingen GmbH, Marem/D, zur Rieter-Gruppe. Sie wurde 1973 als hundertprozentige Tochter integriert und 1993 verkauft. Zu einer zuverlässigen Partnerin wurde die Schaltag AG in Effretikon, an der sich Rieter 1970 beteiligte und die seit 1972 ganz zum Unternehmen gehört. Sie ist auf die Herstellung elektrischer Steuerungen für Textilmaschinen und Gesamtanlagen ausgerichtet. Mit einem Expertenteam ist sie auch in textilfremden Gebieten für Dritte tätig. Ferner sei auf die Firma Gretener verwiesen, mit der Rieter zwischen 1971 und 1983 Textilhülsen in Cham und mit Hilfe der verfügbaren Präzisionsrohre auch Fahr-

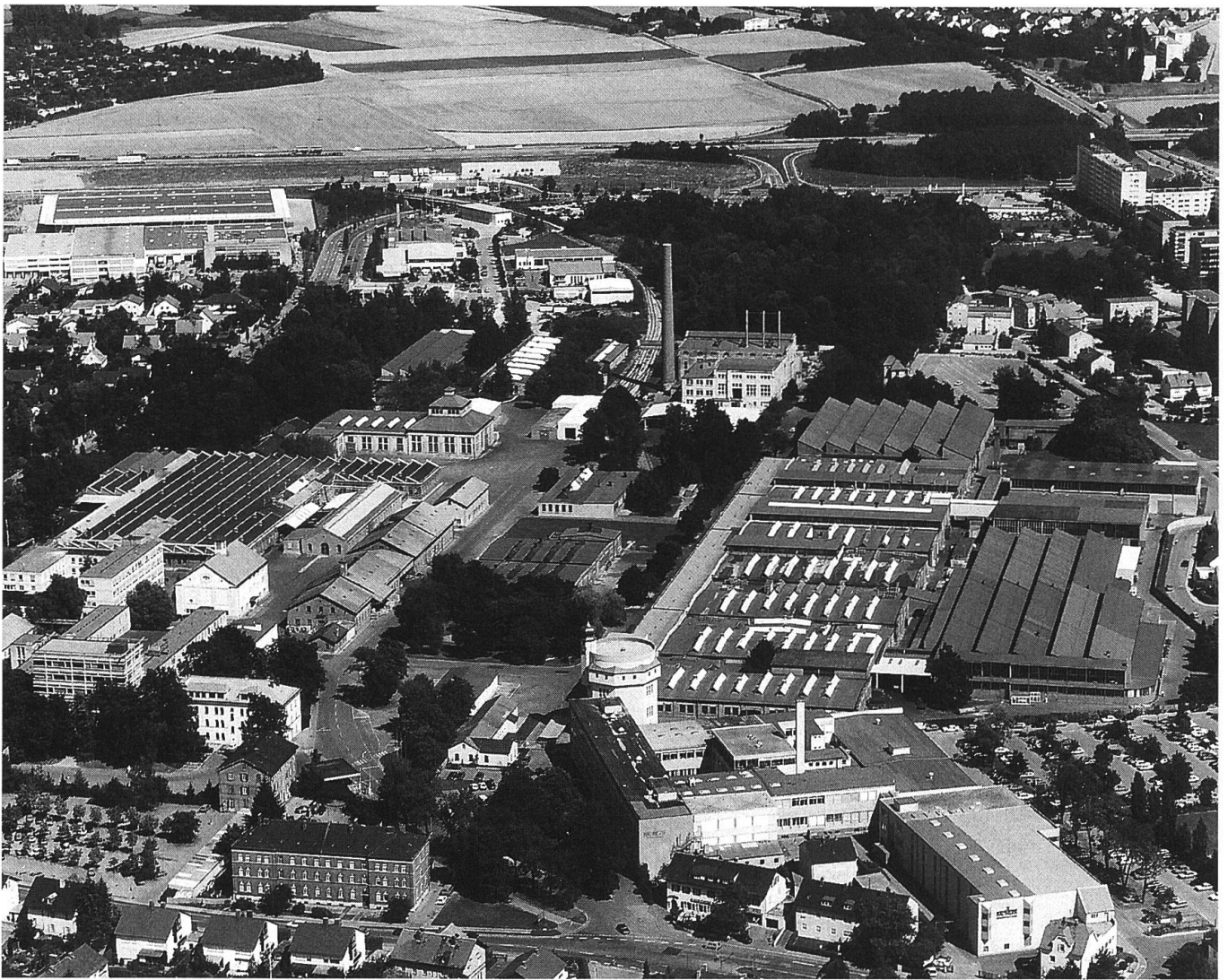
räder in Sursee herstellte. Diese vorübergehende Zusammenarbeit fiel der erneuten Konzentration auf den Maschinenbau zum Opfer.

In einer Partnerschaft mit der Maschinenfabrik Schweiter in Horgen wurden Bedienautomaten für die Offenend-Rotorspinnmaschinen entwickelt und hergestellt. Daraus entstand 1985 die Rieter-Automatik, die 1989 auf Rieter-Elektronik umgestellt und schliesslich 1993 in den Bereich Technik des Stammhauses aufgenommen wurde.

Einen bedeutenden Zuwachs erfuhr Rieter 1982 durch die Gründung der Tochterfirma Rieter-Scragg Ltd. in Langley (Cheshire, GB). Diese verstärkte die Rieter-Position bei den Maschinen zur Herstellung synthetischer Filamente (Fasern und Garne) entscheidend. Die frühere Scragg-Organisation hatte sich mit der Entwicklung und Herstellung von Fein-



*Rieter-Scragg Ltd. in
Langley, Macclesfield/
England*



Die aus Schubert & Salzer hervorgegangene Rieter Ingolstadt Spinnereimaschinenbau AG in Ingolstadt/ Deutschland

texturiermaschinen für synthetische Endlosfilamente weltweit einen Namen gemacht, der sich nun zum vorzüglichen Ruf gesellte, den Rieter als Maschinenbauer genoss. Neben den Stapelfasermaschinen wurde die Branche Filamentmaschinen mit den Jahren zu einem wichtigen neuen Zweig der Rieterschen Produktion. Mit angemessenen Neu- und Erweiterungsbauten in Langley wuchsen die dortigen Produktionsanlagen seit der Übernahme zu einer modernen Textilmaschinenfabrik in Europa. 1985 wurde die Verantwortung für die beiden Textilmaschinenbereiche im Zuge einer Strukturänderung in zwei Sparten, die Stapelfasern und die Endlosfilamente, geteilt. Daraus gingen schliesslich die beiden Konzerngruppen Stapelfasern und Chemiefasern/Endlosfilamente hervor.

Das Jahr 1987 begann mit dem Paukenschlag der Mehrheitsbeteiligung der Rieter Holding AG an einem deutschen Hauptkonkurrenten, der Schubert & Salzer Maschinenfabrik AG, Ingolstadt. Diese war von der Krise der achtziger Jahre im Bereich der Stapelfaser-Textilmaschinen deutlich härter als Rieter betroffen worden. Die steigenden Forschungs- und Entwicklungskosten liessen eine Zusammenarbeit mit dem branchenverwandten Unternehmen als angezeigt erscheinen. Damit verband sich auch die Überzeugung, dass die zusammengeführten Potentiale beider Firmen den Herausforderungen des Marktes und der Konkurrenz mit grösserer Erfolgsaussicht die Stirne bieten würden. Die Kooperation wurde so unter dem Leitbild «1+1=3» mit gutem Willen angegangen. Damit entstand im neuen



Firmenverband «Rieter Spinning Systems» ein erstklassiger Gesamtanbieter von Spinnereianlagen. Zur Konzentration der Kräfte wurden Ende 1991 die vormals zur Schubert & Salzer Maschinenfabrik AG in Ingolstadt gehörenden Guss- und Armaturbereiche an leitende Mitarbeiter veräussert.

Im Jahre 1992 erwarb Rieter mit der Automatik-Apparate-Maschinenbau GmbH in Grossostheim (Deutschland) eine neue Tochter, die als «Rieter-Automatik» die Konzerngruppe Chemical Fiber Systems wesentlich verstärkte. So eröffnen sich für diese Konzerngruppe mit ihren Hauptbereichen Automatik, Pelletizing (Schnitzel), Synthesefasermaschinen und

Texturierer sehr erfolgversprechende Zukunftsaussichten.

Schliesslich beteiligte sich Rieter Anfang 1994 an der Walter Bräcker AG und nahm damit das Interesse an den Ring-/Läufersystemen für Hochleistungs-Ringspinnmaschinen wahr.

Die An- und Verkäufe von Firmen wurden für das Ziel der Marktnähe mit aktiven Schritten an der Verkaufs- und Servicefront begleitet. In zentralen Ballungszentren wurden daher eigene Rieter-Firmen gegründet.

Diversifikation

Nachdem Rieter bereits Mitte der 1970er Jahre wegen der damaligen Weltwirtschaftskrise infolge des soge-

nannten Ölshocks deutliche Umsatzrückgänge und Ertragseinbussen zu verzeichnen hatte, entschied sich die Geschäftsleitung zum Weg aus der Rezession für eine Diversifikation (Erweiterung) des Fabrikationsprogramms. Dabei standen die Beibehaltung und Verstärkung des Spinnereibereichs sowie eine Verstärkung mit einem branchenfremden Produktionszweig im Vordergrund.

Der weltweite Nachfragerückgang bei den Textilien wirkte sich nachteilig auf das Textilmaschinen-geschäft aus. Die Investitionsunlust der Rieter-Kunden, überlagert von einem übermässigen Angebot an guten Occasionsmaschinen, führte auf der ganzen Welt zu einer Überkapazität im Textilmaschinenbau. Die grössere Leistungsfähigkeit neuer Textilmaschinen verschärfte zudem den Konkurrenzkampf. Um dieser unerfreulichen Lage zu begegnen, galt es, zahlreiche defensive Vorkehrungen wie Preiskonzessionen, vermehrtes Arbeiten auf Vorrat und mannigfache Sparmassnahmen – die Schliessung der beiden ausländischen Fabrikations-Tochtergesellschaften in Italien und Argentinien fallen darunter – mit offensiven Schritten in Übereinstimmung zu bringen. Mit der Verstärkung der weltumspannenden Verkaufsorganisation, der Intensivierung von Forschung und Entwicklung, der Steigerung der Präsenz, insbesondere in den USA mit der Errichtung einer eigenen Fabrikationsstätte in Aiken (S.C.), und dem Aufbau von Servicezentren für Filamentanlagen in Spartanburg (S.C.) und Shanghai (Volksrepublik China) seien nur einige wesentliche Massnahmen erwähnt.

Bei allen Diversifikationsschritten hatte Rieter stets das Konjunkturverhalten neuer Geschäftszweige im Auge. Man übersah dabei die Ähnlichkeiten mit der Firmengeschichte des 19. Jahrhunderts keineswegs. Stark

Rieter-Service weltweit

Gründung	Firma
1951	Rieter Corporation USA
1955	Rieter Italiana
1970–1993	Rieter France
1993	Nachfolgerin: Sofrinter AG
1974	Rieter Far East Hongkong und Beijing
1977	Rieter Deutschland
1978	Rieter Wien
1986	Rieter Far East Taiwan
1994	Rieter Shanghai Service und Maintenance Center

Weitere Servicestellen zum Beispiel in Griechenland, in der Türkei, in Pakistan, Indien, Marokko, Südkorea, Mexiko, Südamerika (u.a. Venezuela).

veränderte Randbedingungen gaben aber kaum Gelegenheit, frühere Lehren unverändert auf die Gegenwart zu übertragen. Allerdings fand die Konzentration auf die eigenen Stärken erneut volle Bestätigung.

Nach diesen Überlegungen wurde Unikeller erworben. Diese Übernahme rief nun gebieterisch nach einer Neustrukturierung des Unternehmens, das durch die Konzentration auf die drei Systemanbieter – die Spinning Systems, die Chemical Fiber Systems und die neue Unikeller-Gruppe mit ihren Lärm- und Wärmeschutzsystemen – der angestrebten Festigung seiner Ertragsstrukturen einen bedeutenden Schritt nähergekommen war. So wurden diese Aktivitäten des Konzerns unter der Rieter Holding AG zusammengefasst und die Führung einer Konzernleitung anvertraut. Wiederum im Sinne einer bewussten Straffung wurden 1986 der Keller-Metallbau und 1988 die Keller-Farben und -Putze ausgliedert. Neu stiess dagegen im



Jahre 1988 die Chemiegesellschaft Gundershausen/D mit ihren Tochtergesellschaften zu Unikeller. Sie ergänzt mit ihrer Schaumstofftechnologie die traditionelle Fasermattentechnik des Lärm- und Wärmeschutzes und trägt zur Verstärkung dieser Systemgruppe nicht unwesentlich bei.

**Vom Monokultur-Stammhaus
zum internationalen
Mischkonzern**

Mit Blick auf den zweihundertsten Geburtstag der Firma Rieter im Jahre 1995 drängt sich ein Blick auf den derzeitigen Stand des Unternehmens auf. Im Vergleich zur früheren einspartigen Spinnereimaschinenfabrik bildet Rieter heute einen industriellen Mischkonzern mit multinationaler Struktur und den drei tragenden Mischkonzerngruppen «Textilmaschinen und Anlagen für Stapelfasern», «Textilmaschinen und Anlagen für Chemiefasern» und «Systeme für Lärm-/Wärmeschutz». Zu Beginn dieser Expansion, die einer fast zehnjährigen Stagnation

ein Ende setzte, verzeichnete die Firma Anfang der 1970er Jahre einen Bruttoumsatz von 290 Millionen Franken, einen Cash-flow von 14 Millionen Franken, einen Reingewinn von einer Million Franken bei einem Mitarbeiterbestand von 3 400 Personen.

Folgende Daten zeigen den erneuten Aufschwung:

	1987	1992	1993
	Mio. Fr.	Mio. Fr.	Mio. Fr.
Bruttoumsatz	1 340	1 693	1 655
Cash-flow	104	115	133
Reingewinn	42	33	40,5
Mitarbeiter	9 000	8 815	7 934

Die Konzerngruppe Rieter Spinning Systems umfasst im wesentlichen die Sparte der Stapelfasermaschinen. Rieter gehört da als Generalist zu den weltweit führenden Herstellern mit der Fähigkeit, Maschinen und Gesamtsysteme anzubieten, zu betreuen und weiterzuentwickeln.

Daneben steht die Konzerngruppe

Die Konzerngruppe Unikeller hat ihren Hauptsitz in Brüttisellen.

Chemical Fiber Systems mit Anlagen und Maschinen für Chemiefasern und endlose synthetische Filamente. Hier ist Rieter erst in jüngster Zeit vom ausgesprochenen Spezialisten zum Generalisten herangewachsen.

Der Absatz der beiden Textilkonzerngruppen erfolgt weltweit. Der Verkaufsanteil in der Schweiz notiert in der Regel unter fünf Prozent. Die wesentlichen Produktionsstätten liegen in der Schweiz, in Deutschland und in England.

Die Konzerngruppe Unikeller produziert vorwiegend Einrichtungen für den Lärm- und Wärmeschutz in Transportmitteln, namentlich von Motorfahrzeugen. Damit fördert sie den akustischen Komfort und steigert so die Sicherheit. Ungeachtet ihrer Funktion als Zulieferer hält sie die Produktentwicklung in der eigenen Hand und ist bestrebt, ihre Bauelemente mit integrierten Accessoires aus Bausätzen der betreffenden Branche zu vertreiben. Die wichtigsten Abnehmer

befinden sich in Europa. Hier ist die Konzerngruppe in praktisch allen Ländern, in denen Fahrzeuge hergestellt werden, mit eigenen Werken vertreten. Die Führungszentrale und wesentliche F+E-Stationen liegen in der Schweiz. Mit aussereuropäischen Märkten werden gute Beziehungen über Lizenznehmer unterhalten.

Beim Ausbau des Konzerns beruhte insbesondere der Erfolg der Diversifikation auf der strengen Auswahl der Übernahmepartner und der Bestimmung der Übernahmeziele im strategischen Konzept. So handelte es sich nie um Gelegenheitskäufe, sondern um gezielte Erweiterungen, die vorgegebenen Kriterien standhalten mussten. Ein wesentliches Merkmal war jeweils das intakte Management der übernommenen Firmen, da bei Rieter nie Führungskräfte auf Warteposition standen. Damit kam dem persönlichen Vertrauen in die neuen Partnerschaften sehr hohe Bedeutung zu.